

3. Mehrere Samenkörner einer *Celtis*-Art. Sie sind ziemlich stark abgerieben, so dass das reticulirte Aussehen der Oberfläche bei ihnen weniger deutlich hervortritt als in den recenten *Celtis*-Samen, sie haben ganz dieselbe rostgelbe Farbe, wie alle übrigen in dem eisenschüssigen Cerithiensande vorkommenden Fossilien, sind ziemlich leicht zerbrechlich, im Innern hohl und auffallend kleiner als die Samen von *Celtis australis* Lin. und *Celtis occidentalis* Lin., mit denen sie verglichen wurden. Ob die von mir aufgefundenen Samen dieser oder jener Art ähnlicher sind, ist nicht möglich zu sagen, daselbst die recenten Samen dieser beiden Arten nicht von einander zu unterscheiden sind. Ich füge nur noch hinzu, dass von den beiden erwähnten Arten heutzutage die *Celtis australis* Lin. die europäischen und afrikanischen Küstenländer des Mittelmeeres bewohnt und nach Maly's *Enumeratio plant. phanerog. imp. austr.* auch noch auf den Bergen Tirols, Krains, Steiermarks und Ungarns vorkommt; während die *Celtis occidentalis* in dem südlichen Nord-Amerika zu Hause ist⁴.

Herr k. k. Bergrath Franz v. Hauer berichtet über einige antiquarische Funde, die in der letzten Zeit in einer Ziegelgrube zu Morovan am linken Waagufer, nordöstlich von Bad Pestyán in Ungarn gemacht wurden. Die Hügelketten, welche daselbst als Ausläufer des Inovec-Gebirges bis an die Waagebene hervortreten, bestehen aus Löss. Gerade östlich von Schlosse Morovan ist in diesem Gebilde die Ziegelgrube eröffnet, welche eine 5—6 Klafter hohe Lösswand entblösst hat. Im östlichen Theile der Grube tritt unter dem Löss dessen Unterlage, ein dolomitischer Kalkstein wahrscheinlich triassischen Alters hervor. Der Löss selbst ist ziemlich sandig, enthält grosse Glimmerblättchen eingestreut, so wie auch einzelne grössere Geschiebe von Kalkstein und Granit; er enthält zahlreiche organische Reste, und zwar Knochenstücke von *Elephas primigenius*, die sowohl in der Ziegelei selbst als auch weiter südlich bei Banka vorkommen, von wo Herr v. Hauer einige Stücke durch die Güte des Herrn k. k. Rittmeisters in der Armee v. Merveldt erhielt; ferner Fragmente von Hirschgeweihen, endlich sehr häufig die gewöhnlichen Lössschnecken *Succinea oblonga*, *Helix hispida*, *Pupa*, *Clausilia* u. s. w.

Auf dem Löss liegt eine $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuss dicke Humusschichte; am westlichen Theile der Wand füllt dieselbe Dammerde eine bis 5 Fuss tiefe unregelmässige grubenförmige Vertiefung im Löss aus, und unmittelbar daneben befindet sich eine zweite, ebenfalls mit Dammerde ausgefüllte eiförmige Grube von $2\frac{1}{2}$ Klafter Tiefe und 4 Fuss grösster Breite, deren Gestalt sie unverkennbar als eine Getreidegrube erkennen lässt, wie solche noch heutzutage vielfach in der Gegend in Anwendung stehen.

Diese Dammerde nun, besonders in den zwei erwähnten Gruben ist voll von Topfscherben, und im vorigen Frühjahre wurden darin, angeblich drei Fuss unter der Oberfläche, zwei vollständige hauchig-vasenförmige Gefässe gefunden, welche uns die Besitzerin von Morovan, Frau Rosine v. Motesiczky, freundlichst übermittelte. Beide Gefässe haben nahezu gleiche Form. Das grössere ist 8 Zoll hoch, die Oeffnung misst $5\frac{1}{4}$, der grösste Durchmesser 7 Zoll. Das kleinere ist $2\frac{3}{4}$ Zoll hoch, bei einer Oeffnung von $2\frac{2}{3}$ Zoll und einem grösstem Durchmesser von 3 Zoll. Beide zeigen an der Stelle des grössten Durchmessers vier buckelförmige Hervorragungen. Sie sind roh, wie es scheint aus freier Hand gearbeitet; in dem gebrannten Thon, aus dem sie bestehen, sind über Linien grosse Quarkörner eingebakken. Spuren eines Graphitanstriches sind namentlich an dem grösseren Gefässe deutlich. Nach der Ansicht des Herrn Dr. Friedrich Kenner, dem Herr v. Hauer diese Gefässe zeigte, dürften sie aus der späteren Zeit der Bronzeperiode stammen. Ein viel höheres Alter dagegen

muss wahrscheinlich einigen anderen Resten zugeschrieben werden, welche jüngst als Herr v. Hauer die Localität besuchte, aufgefunden wurden. Nebst zahlreichen Scherben, welche zum Theil auf Gefässe von noch viel grösserem Umfange hinweisen, wurde nämlich ein Fragment eines Steingeräthes aus Feuerstein entdeckt, ganz übereinstimmend in seiner Form mit den dreikantigen Feuersteinmessern, wie sie nun schon aus so vielen Gegenden aus der eigentlichen Steinzeit bekannt geworden sind, dann eine Pfeilspitze aus Hirschhorn. Es ist alle Aussicht vorhanden, dass bei fortgesetzter Aufmerksamkeit aus der bezeichneten Grube noch manche weitere interessante Funde zu Tage gefördert werden dürften.

Herr v. Hauer legt ferner die so eben erschienene Kohlenrevier-Karte des Kaiserstaates Oesterreich, „herausgegeben von Johann P e c h a r, Inspector bei der k. k. priv. Südbahngesellschaft“ zur Ansicht vor. In dem Maassstabe von nahe 7 Meilen auf einen Zoll gibt dieselbe eine übersichtliche Darstellung sämmtlicher Kohlenbecken der Monarchie, in welchen Bergbaue im Betriebe stehen, und zwar gesondert nach dem Vorkommen der Braunkohlen und Steinkohlen, welche letzteren aber nicht nur die Flötze der eigentlichen älteren Steinkohlenformation, sondern auch jene der Trias-, Lias- und Kreideschichten der Alpen, ja selbst die Tertiärkohlen des Schielthales in Siebenbürgen zugezählt sind. — Einige der wichtigsten Kohlenbecken (Pilsen, Köflach, Cilli, Schlan, Elbogen, Teplitz) sind überdies in grösserem Maassstabe (ungefähr eine Meile zu einem Zoll) rings um am Rande der Karte noch einmal mehr im Detail dargestellt. — Gewiss dürfen wir diese Karte als eine sehr nützliche Gabe für alle jene betrachten, die an der Kohlenindustrie in unserem Staate theilhaben sind; ihr praktischer Werth wird noch wesentlich erhöht durch die Einzeichnung aller im Betriebe stehenden und aller projectirten Eisenbahnen, so wie durch die Beigabe sämmtlicher Tarife, nach welchen auf diesen Bahnen die Kohlen verfrachtet werden.

Noch legt Herr v. Hauer eine Sendung von Fossilresten aus Radoboj in Croatien vor, welche wir Herrn Karl Kaczvinszky, k. k. Werkscontrolor in Radoboj, verdanken. Schon eine flüchtige Durchsicht lehrte, dass diese Sendung, obgleich wir schon so bedeutende Aufsammlungen von der genannten Localität besaßen, doch als eine ungemein werthvolle Bereicherung unserer Sammlungen bezeichnet werden darf. Von thierischen Resten enthält sie unter Anderem eine Vogelfeder, eine Schwanzflosse eines grossen Fisches, ein ungewöhnlich gut erhaltenes Exemplar einer Heuschrecke *Oedipoda melanosticta* Charp., von Pflanzen nach der Bestimmung von Herrn D. Stur, Kätzchen einer *Betula*, *Callitrites Brongniarti* Endl., *Libocedrites salicornioides* Endl., *Zosterites marina* Ung., *Cystoscirites communis* Ung., *Zizyphus paradisiaca* Ung. u. s. w.
